

mosceen in Istanbul verewigen in ihren licherdurchfluteten Fenstern bis heure kalligraphisch diesen Vers.

Dankbarkeit und Gottes Gedenken

So gedenkt meiner, damit (auch) ich euer gedenke, und seid mir dankbar und nicht undankbar!

(Sure 2,152)

Von Dr. Mohammed Rustom

Eine Aussage, die vielen frühen Korankommentatoren zugeschrieben wird, besagt: »Gott gedenkt, wer immer seiner gedenkt, erhöht, wer immer ihn dankbar ist, und bestraft, wer auch immer nicht an ihn glaubt.«

Einigen Koraninterpretationen zufolge gedenkt man Gottes, indem man ihn preist oder ihm Gehorsam erweist. Im Gegenzug gedenkt Gott jemandes durch Vergeltung.

Ein verbreitetes Mittel, um diesen Vers zu verstehen, ist der Hinweis auf einen berühmten »*hadith qudsi*« – einen sogenannten heiligen Hadith, eine Aussage Gottes, die der Prophet Mohammed zwar zitiert hat, die aber nicht Eingang in den Koran gefunden hat.

Dieser besagte »*hadith qudsi*« lautet:

Gott, der Erhabene, sagt: »Ich bin, wie mein Diener es von mir annimmt. Und ich bin mit ihm, wenn er meiner gedenkt. Gedenkt er meiner in seinem Inneren, gedenke ich seiner in meinem Inneren. Gedenkt er meiner in einer Gruppe, gedenke ich seiner in einer besseren Gruppe. Nähert er sich mir um eine Handbreite, nähere ich mich ihm um eine Elle.

Nähert er sich mir um eine Elle, nähere ich mich ihm um einen Klaffer. Kommt er mir gehend entgegen, komme ich ihm laufend entgegen.«

Einige Korankommentatoren meinen, obwohl der eingangs zitierte Koranvers anzudeuten scheint, dass Gott seines Dieners erst gedenken wird, wenn dieser seiner gedenkt, ist es in Wahrheit so, dass der Diener überhaupt erst kraft Gottes Gedenkens die Fähigkeit hat, Gottes allererst zu gedenken. Wenn er Gottes dann aber gedenkt, wird dieser sich auf noch speziellere Weise an ihn erinnern, als er es allgemein mit seinen Kreaturen tut.

In der Sprache der spirituellen Alchemie wird das Gedenken Gottes als Elixier beschrieben. Es verwandelt das Basismetall der Seele am Ende in reines Gold. Wird ein Elixier auf Kupfer angewandt, gestaltet es das Kupfer mit der Zeit in reines Gold um. Eine ähnliche Wirkung wird erzielt, wenn sich Gottes Name in der Seele seines Dieners durch den Akt des Gedenkens fest verwurzelt. Der göttliche Name wirkt wie ein Elixier für die Seele und wandelt sie nach und nach von einer dunklen, trüben Substanz in eine reine, leuchtende und unveränderliche Substanz um.

Der Koranvers 2,152 kann sich auch darauf beziehen, dass sich kraft Gottes Gedenkens der Menschen Frieden entfaltet. Eine entsprechende Auslegung besagt: »Es gibt Menschen, deren Herzen Frieden gefunden haben, weil sie Gottes gedenken. Und es gibt Menschen, deren Herzen Frieden gefunden haben, weil Gott ihrer gedenkt.«

Auch der Versabschnitt »und seid mir dankbar« steht im Kontext des Gedenkens Gottes. Jemand, der sich der Gnaden seines Wohltäters vergewissert, wird ihm nämlich mit höherer Wahrscheinlichkeit für diese Gnaden dankbar sein. Und indem man Gott dankbar ist, nährt man eine positive seelische und geistige Haltung zu all den Segnungen, die einem gewährt wur-

den – selbst wenn sie im Alltag oft unbewusst bleiben wie die einfache Tatsache des Ammens.

Die geistige Tugend der Dankbarkeit gegenüber Gott ist so essenziell, dass viele Koranexegeten sie als eine der bestimmenden Eigenschaften des Islams hervorgehoben haben. Sie verbanden sogar den Begriff für »Unglaube«, der am Ende dieses Verses im arabischen Original benutzt wird, etymologisch mit der Vorstellung, Gott undankbar zu sein, beziehungsweise mit der »Undankbarkeit« gegenüber Gott.

Der obige Beitrag basiert auf einer Überarbeitung meiner Ausführungen in: *The Study Quran: A New Translation and Commentary*, herausgegeben von Seyyed Hossein Nasr, Camer Dagli, Maria Dakake, Joseph Lumbard und Mohammed Rustom, New York: HarperOne 2015.

Das Problem der Prädestination und des freien Willens

Und wir haben keinen Gesandten (zu irgendeinem Volk) geschickt, außer (mit einer Verkündigung) in der Sprache seines Volkes, damit er ihnen Klarheit gibt. Gott führt nun irre, wen er will, und leitet recht, wen er will. Er ist der Mächtige und Weise.

(Sure 14,4)

Von Prof. em. Dr. Kees Versteegh

Der Vers legt dar, dass sich niemand auf Wissenslücken in Bezug auf die Gebote Gottes berufen kann: Jeder Gesandte brachte die Botschaft Gottes in der Sprache seines eigenen Volkes. Somit hatten alle die Chance, die Worte zu hören und zu

verstehen. Mose unterwies die Juden in Hebräisch, der Prophet Saleh, der lange vor dem Aufkommen des Islams zu den Thammudisch, und Mohammed sprach Arabisch, um den Mekkanern die Botschaft Gottes zu erklären.

Üblicherweise reagierten die Völker mit Skepsis und Gespött auf die Gesandten. Die Mekkaner bildeten dabei keine Ausnahme. Auch sie machten sich über Mohammed lustig und wiesen seine Botschaften zunächst zurück.

Darüber hinaus geht der Vers auf einen der kompliziertesten Aspekte im Koran ein: das Verhältnis zwischen Gottes Allmacht und dem freien Willen des Menschen. Eines der zentralen Motive im Koran besagt, dass Gott gerecht sei, angemessene Urteile bei der Bestrafung von Missetätern vollziehe und Gläubige belohne. Seine Urteile können aber nur dann als gerecht bezeichnet werden, wenn ein Mensch für seine Taten voll verantwortlich ist.

Nun betont der Koran aber zugleich Gottes Allmacht und erklärt, dass Gott entscheide, wer ihm gehorchen und wer ihm nicht gehorchen werde. Zudem unterstreichen viele Koranverse, dass das Schicksal eines Menschen vorherbestimmt sei: Gott kenne jeden Gedanken eines Menschen, bevor er entstehe, und jede Tat, bevor sie ausgeführt werde. Er bestimme, wer ins Paradies eingehen und wer in der Hölle bestraft werde.

Es ist nicht einfach, beide Botschaften zusammenzuführen. Durch die Geschichte des Islams hindurch bemühten sich Theologen, diese vermeintlichen Widersprüche aufzulösen.

Rationalistische Theologen nahmen Gottes Gerechtigkeit zum Ausgangspunkt für ihre Argumentation. Sie verfolgten die Meinung, Menschen müssten einen freien Willen haben, andernfalls könne Gottes Urteil niemals als gerecht bezeichnet werden. Gott befähige die Menschen zwar zum Handeln, aber sie selbst müssten zwischen Gut und Böse auswählen. Da Gott

KORAN ERKLÄRT

Ein Beitrag zur Aufklärung

Herausgegeben von Willi Stöckl
unter Mitwirkung von
Sebastian Engelbrecht und
Thorsten Gerald Schneiders

Seit dem 6. März 2015 sendet Deutschlandradio jeden Freitag in seinem Programm Deutschlandfunk die Sendereihe »Koran erklärt«. Bis Dezember 2016 erläuterten darin 51 Islamwissenschaftler und islamische Theologinnen aus acht Ländern 84 kurze Texte aus dem Koran. Diese Texte sind hier versammelt.

Ergänzt werden diese Auslegungen durch drei Hintergrundessays: Thorsten Gerald Schneiders gibt einen Überblick über die Geschichte der Koranauslegung, Angelika Neuwirth problematisiert die »Koranexegese zwischen Theologie und Orientalistik«, und Sebastian Engelbrecht rekonstruiert »Die Beteiligung des Islams am Rundfunk in Deutschland«.

Suhrkamp